

Alternative Einkommensoptionen und Struktureffekte des Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums in Österreich

Alternative sources of income and structural effects of the rural development programme in Austria

Hans Karl WYTRZENS

Zusammenfassung

Landwirte können neben Erlösen aus dem Verkauf ihrer Produkte und Leistungen auch Einkünfte aus der Beteiligung am Programm für die Entwicklung des ländlichen Raums erzielen. Vor allem die Agrar-Umweltmaßnahmen (ÖPUL) trachten danach, im allgemeinen Interesse erbrachte, als öffentliche Güter anzusehende Dienstleistungen (Non-Commodity-Outputs) zu honorieren. Diese Strategie der Internalisierung positiver externer Effekte besitzt – wie der Beitrag näher ausführt – einerseits bremsende Effekte auf den agrarstrukturellen Wandel, was längerfristig gesehen die internationale Wettbewerbsfähigkeit des heimischen Agrarsektors tangieren dürfte. Andererseits besitzt das ÖPUL das Potential, innovative und ökonomisch selbsttragende Aktivitäten (z.B. umweltpädagogische Tätigkeiten) anzuregen.

Schlagnworte: Agrarumweltprogramm, Struktureffekte, Non-Commodity-Outputs

Summary

Next to the income from the sale of products and services, farmers can generate income by participating in the rural development programme. Especially the measures within the agri-environmental programme aim at rewarding services provided as a public good, i.e. non-commodity outputs. This strategy of internalising positive external effects may, on the one hand, slow down the structural changes in agriculture, which can, in the long run, have an effect on the international competitiveness of the Austrian agricultural sector. On the other hand, the agri-environment programme has

the potential to encourage innovative and economically viable enterprises (e.g. environmental education activities).

Keywords: Agri-environment programme, Structural effects, Non-commodity-outputs

1. Einleitung

Landwirte in Europa bedienen mit ihrer klassischen Urproduktion von Nahrungsmitteln weitgehend ge- oder sogar übersättigte Märkte, was einen entsprechenden Preis- sowie Einkommensdruck nach sich zieht. Bauern wie Agrarpolitiker reagieren darauf unterschiedlich: Manche suchen entweder durch Kostensenkungen oder durch das Forcieren innovativer, alternativer Betriebszweige bzw. durch das Erschließen neuer Märkte, wie etwa für nachwachsende Energieträger und biogene Rohstoffe, zu bestehen, bleiben dabei aber auf das Lukrieren von Verkaufserlösen für marktfähige Agrargüter ausgerichtet. Etliche treten einen teilweisen oder gänzlichen Rückzug aus der Branche an. Einige trachten, zusätzliche außerlandwirtschaftliche Einkommensquellen zu erschließen. Andere setzen auf finanzielle Beiträge der öffentlichen Hand. Noch andere möchten die Landwirtschaft als Dienstleister etablieren, indem sie als Geschäftsfeld das Erbringen von solchen Leistungen im Dienste der Allgemeinheit (wie Landschaftspflege und Naturschutz) betreiben, für die zwar kein Markt im herkömmlichen Sinne existiert (sogenannte Non-Commodity-Outputs), für deren (zumindest teilweise) Abgeltung allerdings Mittel aus öffentlichen Budgets sorgen.

Das österreichische Programm für die Entwicklung des ländlichen Raums stützt die allermeisten der eben grob skizzierten Ansätze zur Weiterentwicklung ländlich geprägter Wirtschaftsaktivitäten und deren Kombinationen. Es dient zur Bewältigung der sozialen, ökonomischen und strukturellen Probleme des ländlichen Raumes und des heimischen Agrarsektors und es fasst eine Reihe von Zielen und Maßnahmen zusammen, die zwischen der EU und nationalen Gremien akkordiert sowie kofinanziert sind. Dieses Programm brachte vor allem mit demjenigen Teil, der als ÖPUL bezeichnet wird, erstmals in großem Maßstab materielle Anerkennung für sogenannte Non-Commodity-Outputs der Landwirtschaft und stellt damit einen der ersten breiter angelegten Anläufe zur Internalisierung positiver Externalitäten dar.

Der Beitrag beabsichtigt neben einer generellen Orientierung über einkommens- und strukturell wirksame Stimuli, welche vom österreichi-

schen Programm für die Entwicklung des ländlichen Raums ausgehen, eine Fokussierung auf solche Elemente jenes Programmes, die eine Abgeltung von Non-Commodity-Outputs zum Inhalt haben. Die diesbezüglichen, detaillierteren Analysen nehmen vor allem drei Fragen ins Visier:

- Welche innovativen Möglichkeiten zur Einkommensschöpfung im ländlichen Raum eröffnet das einschlägige agrar-umweltpolitische Maßnahmenbündel?
- Welche Effekte für die Agrarstrukturentwicklung gehen davon vermutlich aus?
- Welche Hinweise lassen sich aus den gewonnenen Erfahrungen und Erwartungen für die künftige Politik- und Programmgestaltung ableiten?

2. Das österreichische Programm für die Entwicklung des ländlichen Raums und seine Effekte im generellen Überblick

Das von der Europäischen Kommission im Juli 2000 genehmigte und bis Ende 2006 laufende österreichische Programm für die Entwicklung des ländlichen Raums fasst die allermeisten Maßnahmen zusammen, welche gemäß EU-Verordnung (EG) Nr. 1257/1999 in Österreich zur Förderung der ländlich geprägten Regionen und des Agrarsektors ergriffen werden. Es enthält insbesondere folgende Maßnahmenbündel:

- Agrarumweltmaßnahmen (ÖPUL 2000), welche Wirtschaftsweisen, die den Prinzipien der Nachhaltigkeit entsprechen, forcieren wollen.
- Ausgleichszulage in benachteiligten Gebieten (AZ), welche in Form einer jährlichen Beihilfe jene Bewirtschaftungerschwernisse kompensieren soll, die sich aufgrund natürlicher Nachteile, wie ungünstiger topographischer oder klimatischer Gegebenheiten ergeben (vgl. Schneeberger, 2003, 79 f.).
- Förderung der Anpassung und Entwicklung von ländlichen Gebieten (Artikel 33, früher 5b), womit die Vitalität des ländlichen Raumes gesichert und verbessert werden soll, indem Diversifizierungsaktivitäten, wie Einkommenskombinationen der Landwirtschaft, des landwirtschaftsnahen Gewerbes und des Dienstleistungssektors, aber auch Projekte der Dorferneuerung sowie der Kulturlandschafts- und Infrastrukturentwicklung Unterstützung finden (vgl. Dietrich, 2000, 32).
- Einzelbetriebliche Investitionsförderung und Niederlassungsprämie für Junglandwirte, wobei die öffentliche Hand einmalig nicht rückzahlbare Gelder für die Bildung von Anlagevermögen gewährt (vgl. BMLFUW, 2005, 287).
- Verbesserung der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, wozu etwa die Förderung von Unternehmen in der Ernährungswirtschaft für Projekte zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit

(Prozessinnovation, Rationalisierung), zur Entwicklung und Markteinführung innovativer Produkte oder zur Bildung strategischer Allianzen zählt.

- Forstwirtschaftliche Maßnahmen, mit deren Hilfe die im öffentlichen Interesse gelegene Erhaltung und Verbesserung der Schutz-, Wohlfahrts- und Erholungswirkungen des Waldes sowie eine Sicherung der Holzproduktion erreicht werden soll.
- Berufsbildung, welche eine Verbesserung der Qualifikation im Agrarsektor, aber auch in landwirtschaftsnahen und außerlandwirtschaftlichen Branchen des ländlichen Raumes im Auge hat (vgl. Dietrich, 2000, 66 ff).

Insgesamt hat Österreich während der Rechnungsperiode 2000 bis 2006 unter dem Titel der ländlichen Entwicklung von der Europäischen Kommission 423 Mio. € jährlich zugeteilt bekommen, sodass unter Hinzurechnung der aus dem nationalen Budget aufgebrauchten Mittel für den genannten Zeitraum summa summarum rund 6,92 Mrd. € in das Programm fließen (vgl. Tabelle 1), wobei 46% dieses Gesamtbetrages aus dem Europäischen Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft (Abteilung Garantie) stammen (Umweltbundesamt, 2006). Gemessen an der Höhe der Auszahlung besitzen die Agrarumweltmaßnahmen (ÖPUL, worauf rund 61% der gesamten Programmelder entfallen) und die Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete (ca. 26%) klar dominierende Bedeutung.

Tab. 1: Die Auszahlungen im Rahmen des Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums in den Jahren 2000 bis 2004 (in Mio. Euro)

Maßnahmenbündel	2000		2004		2000-2004 gesamt	
	abs.	rel.	abs.	rel.	abs.	rel.
Umweltprogramm (ÖPUL)	543,43	67,0	642,01	61,2	3.010,28	62,1
Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete	181,32	22,4	274,85	26,2	1.281,22	26,4
Investitionszuschuss	34,99	4,3	42,91	4,1	184,43	3,8
Niederlassungsprämie	15,03	1,9	9,76	0,9	65,67	1,4
Verarbeitung und Vermarktung	2,49	0,3	18,00	1,7	52,93	1,1
Anpassung und Entwicklung von ländlichen Gebieten	15,17	1,9	36,73	3,5	139,91	2,9
Berufsbildung	2,96	0,4	7,12	0,7	30,15	0,6
Forstwirtschaft	14,97	1,8	18,15	1,7	83,37	1,7
Summe	810,36	100,0	1.049,53	100,0	4.847,96	100,0

Quelle: BMLFUW, 2005, 251

Eine pauschale Abschätzung der sozialen, ökonomischen und strukturellen Effekte des österreichischen Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums scheint aus mehreren Gründen schwierig. Zum einen steckt hinter

solchen Beurteilungen stets eine präskriptive (=was-wäre-wenn?) Frage, weil die Auswirkungen staatlicher Interventionen an jener Entwicklung gemessen werden müssten, die dann abgelaufen wäre, wenn die öffentliche Hand in keiner Weise eingegriffen hätte. Schon allein aus diesem Grund haftet Aussagen zu Effekten von Förderungsprogrammen stets ein gewisser spekulativer Charakter an. Zum zweiten kommt im speziellen Fall noch hinzu, dass die Orientierung der Maßnahmen zwischen manchen Teilen des gesamten Programms gegenläufig scheint. So verfolgt etwa die Ausgleichszulage relativ klar die Stoßrichtung „Strukturerhaltung“. Will diese Maßnahme doch mit der Abgeltung von Bewirtschaftungerschwernissen einen Anreiz schaffen, damit die Bergbauern auf ihren Höfen, die peripheren Lagen besiedelt und Mindestmaße an Infrastrukturauslastung erhalten bleiben. Eine solche Ausrichtung muss aber in Kauf nehmen, dass ein Festhalten an überkommenen Strukturen in der Regel die internationale Wettbewerbsfähigkeit schmälert. Demgegenüber enthält das Programm für die Entwicklung des ländlichen Raums aber durchaus auch Elemente, die auf Strukturanpassungen und -verbesserungen abzielen (z.B. einzelbetriebliche Investitionsförderung oder Verbesserung der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse respektive Berufsbildung). Derartige Antinomien innerhalb eines komplexen Zielbündels verhindern grundsätzlich eindeutige Beurteilungen, weil sämtliche Ziele als primäre Evaluierungsbasis heranzuziehen wären, was im Falle der Widersprüchlichkeit untereinander nur einen inkonsistenten und deshalb wenig tauglichen Referenzrahmen ergibt.

3. Impulse des Agrar-Umweltprogramms (ÖPUL)

In Österreich gab es seit den 80er Jahren Bemühungen, das Hervorbringen von Non-Commodity-Outputs als eigenständiges Betätigungsfeld und als tragfähiges ökonomisches Standbein zu etablieren. Zunächst handelte es sich um regional begrenzte Initiativen von diversen NGOs und Verbänden (wie das Ökowerflächenprogramm des Distelvereins im Weinviertel und im Marchfeld). Im Zuge des EU-Beitritts Österreichs im Jahre 1995 setzte die öffentliche Hand ein deutliches Zeichen, positive externe Effekte der Landwirtschaft nachzufragen und deren Erbringung zu honorieren. Die Implementation des ursprünglich nach der Verordnung 2078/92 der EU konzipierten, österreichischen Programms zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft (kurz: ÖPUL) stellte das besagte Signal dar. Der Erstfassung aus dem Jahre 1995 folgte ein zweites, als ÖPUL98 bekanntes Umwelt-

programm. Nunmehr ist es in seiner dritten, als ÖPUL 2000 bezeichneten Version in Geltung. Es beabsichtigt und intendiert auch jetzt noch:

- eine schonende Bewirtschaftung der Agrarflächen zum Schutze sowie zur Verbesserung der Umwelt, der Landschaft und ihrer Merkmale, der natürlichen Ressourcen, der Böden und der genetischen Vielfalt;
- einen Beitrag zum ökologischen Ausgleich;
- die Erhaltung bedrohter, besonders wertvoller, landwirtschaftlich genutzter Kulturlandschaften (vgl. Umweltbundesamt, 2006b);
- eine Forcierung von Produktionsverfahren geringerer Intensität, was gleichzeitig zu einer Verbesserung des Marktgleichgewichtes beitragen soll (vgl. BMLFUW, 2005, 290);
- einen Anreiz für Pflegemaßnahmen aus Gründen des Umweltschutzes;
- die Sensibilisierung sowie Ausbildung der Bauern bezüglich der Belange des Umweltschutzes;
- die Sicherung eines angemessenen Einkommens für die Bewirtschafter landwirtschaftlicher Betriebe (vgl. Umweltbundesamt, 2006b).

Zur Erreichung seiner Ziele sieht das in sich ziemlich komplexe ÖPUL 2000 eine Liste von 31 Maßnahmen vor, welche sich in rund 110 Teilmaßnahmen weiter unterteilen lassen. Neben einer „Grundförderung“, die Mindeststandards als Basis für die Programmbeteiligung festlegt und die eine Erhaltung von Landschaftselementen gewährleisten soll, kann man die Vielzahl der Einzel- und Teilmaßnahmen im Wesentlichen zu vier Gruppen zusammenfassen:

- Extensivierungsmaßnahmen, bei denen die Reduktion von oder der gänzliche Verzicht auf ertragssteigernde Betriebsmittel im Vordergrund steht;
- Maßnahmen zur Erhaltung von Kulturlandschaften und von traditionellen Bewirtschaftungsmethoden;
- Maßnahmen zur Erhaltung der Vielfalt an Kulturpflanzenarten und Nutztierassen;
- Projektbezogene Maßnahmen, die etwa Vorhaben zur Pflege ökologisch wertvoller Flächen oder für den vorbeugenden Gewässerschutz anvisieren.

Die Landwirte können sich freiwillig am ÖPUL beteiligen. Wenn sie sich dazu entschließen, verpflichten sie sich, über einen gewissen Zeitraum (meistens 5 Jahre; in manchen Fällen 10 bzw. 20 Jahre) die für jede Maßnahme vorgesehenen Leistungen zu erbringen bzw. die maßnahmenspezifischen Richtlinien und Verhaltensvorgaben einzuhalten. Im Gegenzug erhalten die Landwirte Prämien, deren Höhe im Wesentlichen von der Art der Maßnahme und vom Umfang der eingebrachten Fläche abhängt. Da die ÖPUL-Richtlinien den Landwirten in gewissem Rahmen die Möglichkeit einräumen, diverse Einzelmaßnahmen miteinander zu kombinieren, ergibt

sich für die Betriebsführer eine relativ breite Palette an Optionen, direkt aus einer ÖPUL-Beteiligung Einkommen zu schöpfen. Diese Gelegenheit nimmt auch die überwiegende Mehrheit der Landwirte wahr. So beteiligten sich im Jahr 2004 rund 134.000 Betriebe (das entspricht 78% aller landwirtschaftlichen Betriebe mit landwirtschaftlicher Nutzfläche) am ÖPUL. Ihnen wurden insgesamt 645,8 Mio. € an ÖPUL-Prämien ausbezahlt, was als rein rechnerisches Mittel einen Betrag von ca. 4.790 € an durchschnittlicher Förderung je Betrieb ergibt (vgl. BMLFUW, 2006).

Die beachtliche finanzielle Dotation ebenso wie die relativ hohe Teilnahmequote lassen sich als Indizien dafür interpretieren, dass anscheinend dem Konzept, welches durch staatlich honorierte Bereitstellung von Umweltgütern neue Perspektiven für den Agrarsektor zu schaffen trachtete, eine gewisse Tragfähigkeit innewohnt. Die Dauerhaftigkeit eines solchen Impulses hängt freilich unter anderem sehr wesentlich davon ab, wieweit die von der Agrarpolitik artikulierte (und in einschlägigen Transferzahlungen ihren Ausdruck findende) Nachfrage auch langfristig durch entsprechende Präferenzen der Letztverbraucher gedeckt ist. Befragungen in mehreren Ländern zeigen ein sehr ähnliches Bild, wonach Konsumenten einzelne Segmente des multifunktionalen Leistungsspektrums der Landwirtschaft für sich durchaus als wichtig erachten. Die Erhaltung und Pflege der Landschaft sowie die Bereitstellung und Pflege von Flächen für den Natur- und Umweltschutz rangieren ganz vorne, während etwa die Bereitstellung und Pflege von Freizeit- und Erholungsraum aus Konsumentensicht in den Hintergrund tritt (vgl. Wytrzens et al., 2006, 667 ff; Borghi, 2006; Blaschek, 2006). Mit anderen Worten, scheint davon auszugehen zu sein, dass einige – als öffentliche Güter zu taxierende – Leistungen der Landwirtschaft, wie Landschaftspflege und Naturschutz, tatsächlich von den Konsumenten in einem Maße geschätzt werden, welches eine kontinuierliche Honorierung aus öffentlichen Budgets legitimiert.

4. Struktureffekte des Agrar-Umweltprogrammes

Die seinerzeitige Einführung einer Abgeltung von Umweltleistungen der Landwirtschaft dürfte mittel- und längerfristig den agrarstrukturellen Wandel in verschiedenerlei Hinsicht beeinflussen.

Einerseits zeichnet sich eine Reihe von strukturverfestigenden Effekten ab. Dies gilt einmal für ökologische Strukturen im Agrarraum, wo es mit dem ÖPUL gelungen sein dürfte, manche von der Beseitigung durch Landbewirtschafter akut bestandsbedrohte Landschaftselemente zu erhalten. Außerdem dürfte das ÖPUL dazu beigetragen haben, die noch vorhandene Vielfalt an Lebensräumen sowie den Abwechslungsreichtum im – insbeson-

dere für die Tourismuswirtschaft bedeutsamen – Erscheinungsbild der Landschaft zu bewahren. Und überdies hat das ÖPUL vermutlich ebenso mitgeholfen, dort und da den Biodiversitätsschwund einzubremsen. Zum anderen sind dem ÖPUL wohl auch hinsichtlich der Flächennutzung sowie der sozioökonomischen Dynamik strukturkonservierende Wirkungen zuzuschreiben. Eine zentrale Rolle wird in diesem Zusammenhang insbesondere den mehrjährigen Verpflichtungszeiträumen einzuräumen sein. Für deren Dauer haben nämlich die Förderungswerber zuzusichern, dass sie in das ÖPUL einbezogene Flächen bewirtschaften respektive pflegen, andernfalls sie auch bereits erhaltene Beträge rückwirkend zurückzahlen müssten. Nicht auszuschließen ist, dass durch diese Regelungen ein gewisser Dämpfungseffekt im landwirtschaftlichen Grundverkehr entsteht. Damit wird wohl für expansionswillige Betriebe, die ihr Heil im Wachsen statt im Weichen sehen, die Flächenaufstockung etwas verlangsamt. Schließlich sorgt das ÖPUL vermutlich auch für den Fortbestand der Strukturen in der Agrarbürokratie. Die Umsetzung der Richtlinien und die Abwicklung der Förderung erfordert entsprechende institutionelle Vorkehrungen sowie einen nicht ganz unbeträchtlichen Administrations- und Kontrollaufwand, der manche Betriebsleiter sogar vor einer Programmteilnahme zurückschrecken lässt (vgl. Darnhofer und Schneeberger, im Druck).

Andererseits dürfte dem ÖPUL auch eine gewisse Dynamik für Strukturinnovationen innewohnen. Auf Umweltleistungen, die für das ÖPUL erbracht werden, lassen sich nämlich neue Betriebszweige aufbauen, die privatwirtschaftlich profitabel zu führen sind. Quasi schon einen Klassiker stellt die Entwicklung des Angebots von Urlaub am Bauernhof dar, wo schöne Landschaft und gesunde Umwelt, deren Erhaltung das ÖPUL honoriert, mitverkauft werden. Seltene Kulturpflanzensorten oder traditionelle Nutztierassen, deren Kultivierung bzw. Haltung und Zucht das ÖPUL unterstützt, können neben anderen agrarischen Attraktionen die Basis bilden für das Etablieren eines landwirtschaftlichen Betriebes als Schau- oder Erlebnisbauernhof, von wo sich wiederum die Brücke ins Eventbusiness (z.B. Bauerngolf, Maislabyrinth) schlagen lässt. Schließlich kann das ÖPUL genauso den Weg ebnen zum Einstieg einzelner Bauern in das Angebot von umweltpädagogischen Leistungen. Die Verfolgung derartiger Einkommensoptionen wird nunmehr auch von den agrarischen Interessensvertretungen favorisiert, unter anderem aus Imagegründen, weil man hofft, dass solcherart breite Bevölkerungskreise ein positiveres Bild des Berufsstandes vermittelt bekommen. Zudem könnte die Übernahme von Umweltdienstleistungen längerfristig zu neuen Kooperationen und unter Umständen zu neuen Organisationsformen in der Landwirtschaft führen. Denn ein Kleinbauer allein vermag keine gesamte gepflegte Landschaft

anzubieten. Landschaftspflege besitzt vielmehr nicht nur nachfrageseitig Kollektivgutscharakter, sondern auch angebotsseitig, weswegen sie nur als organisierte Gemeinschaftsleistung sinnvoll zu erbringen ist, wobei dafür wohl noch Freiraum für soziale und institutionelle Innovationen bestünde.

5. Ausblick

Die bisherige starke Betonung des Agrar-Umweltprogrammes im Rahmen der Umsetzung des Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums hat die Internalisierung positiver Externalitäten der Landwirtschaft betrieben und damit Ansätze für neue Betätigungsfelder kreiert. Das Setzen auf Umweltleistungen dürfte jedoch in kommenden Varianten des Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums nicht unbegrenzt ausbaufähig sein. Denn die Landwirtschaft als reinen Landschaftserhalter – gänzlich ohne unproduktive Tangente – zu etablieren, scheint riskanter und labiler als die gekoppelte Hervorbringung von Nahrungsmitteln bzw. Rohstoffen und Umwelt- respektive Landschaftspflegeleistungen. Bei zu einseitiger Betonung der Umweltleistungen droht der heimische Agrarsektor außerdem seine internationale Konkurrenzfähigkeit in der herkömmlichen Agrarproduktion schleichend einzubüßen.

Ein allzu prononciertes Forcieren der Landschaftspflege nähme vom Landwirtschaftssektor den internationalen Wettbewerbsdruck, sodass man auch sagen könnte, es handle sich um eine bloße Fortschreibung einer früher über Jahrzehnte verfolgten protektionistischen Strategie mit anderen Mitteln. In einem solchen Fall wäre bei einer ökonomischen Betrachtung für Konsumenten bzw. für das Staatsganze im Hinblick auf die Lebensmittel- und Rohstoffversorgung mit Wohlfahrtsverlusten zu rechnen, welche sich aber mit Blick auf ökologische Aspekte wiederum relativieren könnten. Zwar mag nämlich ein solcher Schutz kurz- bis mittelfristig soziale Spannungen und Probleme kaschieren, langfristig dürfte sich aber ein Stau an Reformnotwendigkeiten ergeben. Deswegen gälte es im Zuge der weiteren Programmentwicklung diejenigen Elemente auszubauen, welche eine Hebung der Wettbewerbskraft für alle Landbewirtschaftungsaktivitäten (territory based activities) versprechen, welche die Professionalisierung der in der Landwirtschaft Beschäftigten weiter vorantreiben und welche kreative sowie innovative Ansätze stärken.

Literatur

- BLASCHEK, K. (2006): Aufgaben und Perspektiven einer multifunktionalen Landwirtschaft aus Konsumentensicht – Eine Untersuchung in Oberösterreich. Diplomarbeit, Universität für Bodenkultur, Wien.
- BMLFUW - BUNDESMINISTERIUM FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, UMWELT UND WASSERWIRTSCHAFT (2006): Umweltprogramm ÖPUL. <http://land.lebensministerium.at/article/articleview/29607/1/4953> (19.09.2006).
- BMLFUW - BUNDESMINISTERIUM FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, UMWELT UND WASSERWIRTSCHAFT (2005): Grüner Bericht 2005. Wien.
- BORGHI, L. (2006): Aufgaben und Perspektiven einer multifunktionalen Landwirtschaft aus Konsumentensicht – Eine Untersuchung in Graubünden. Diplomarbeit, Universität für Bodenkultur, Wien.
- DARNHOFER, I. und W. SCHNEEBERGER (im Druck): Impacts of voluntary agri-environmental measures on Austria's agriculture. *Int. J. Agricultural Resources, Governance and Ecology* (forthcoming).
- DIETRICH, M. (Red.) (2000): Österreichisches Programm für die Entwicklung des ländlichen Raums. Wien: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft.
- SCHNEEBERGER, W. (2003): Instrumente und Maßnahmen zur Erhaltung des Berggebiets in Österreich. In: Svatoš, M. (Hrsg.): *Umweltpolitische Maßnahmen der Tschechischen Republik und Österreichs in der landwirtschaftlichen Produktion*. Prag: Česká zemědělská univerzita, S. 79-90.
- UMWELTBUNDESAMT (2006a): ÖPFEL-Österreichisches Programm für die Entwicklung des ländlichen Raums. <http://www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/landwirtschaft/oepfel/1153.98html> (11.09.2006).
- UMWELTBUNDESAMT (2006b): ÖPUL 2000. <http://www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/landwirtschaft/oepul2/389.98html> (11.09.2006).
- WYTRZENS, H. K., S. VOGEL, O. MAURER, M. SARGL UND W. SAPEZLA (2006): CAP goals and consumer demands for multifunctional grassland management. In: Lloveras, J., A. Gonzalez-Rodriguez, O. Vázquez-Yañez, J. Piñeiro, O. Santamariá, L. Olea and M.J. Poblaciones (Eds.): *Sustainable Grassland Productivity. Grassland Science in Europe*, Vol. 11, S. 667-669.

Anschrift des Verfassers

*Ao. Univ. Prof. Dr. Hans Karl Wytrzens
Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung
Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Universität für Bodenkultur Wien
Feistmantelstraße 4, 1180 Wien, Österreich
eMail: wytrzens@boku.ac.at*